

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 20 (1958)
Heft: 4

Artikel: I tänken a d Mueter
Autor: Vogel, Traugott
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-187411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I tänken a d Mueter

«Los, Mueter, säg, wäge waas bini nüd toochtig?»

«Was säisch ä, Bueb! Wettsch du dän toochtig sy? du Grüsel!»

«Hēja, öisem Hërr Maag syn Albrächt isch es ämel au.»

— De Hërr Maag isch myn Leerer gsy, en eltere, liebe, gröönelige Maa. I bi zuenem i d Schuel ggange, i di eerscht Klass, is Zurlinde-Schuelhuus. Und syn Soonsbueb, ebe de Albrächt, isch im Chopf schwach gsy. Statt gloffe wien öiserän, isch er eso truurig dethëer ghaatschet und häd syni schwëere Füess nu eso naagschläikt.

Syn Groossvatter, ebe de Leerer Maag, häd syn aarmen Änkel öppedie i d Schuel praacht; nüd das er en hett öppis wele leere, nänäi, nu das er chön zuelose, wän er öis e Gschicht verzelt häd. Oder näi: es isch eender umkeert gsy: Wän de Albrächt im Schuelerbank ine gsässen isch, so häd is syn Groossvatter gly aagfangen öppis Schööns verzele, wils em Bueb suscht langwylig worden wëer. — De Albrächt häd halt nüd chöne rächne, nüd schryben und nüd läse — nu lose.

Ja gwüss, zuelose häd er chöne, — und vor Yfer isch em amigs de Göifer zun Muulegen uus gloffe.

Au iich han mit em offene Muul zuegloset, wän de Hërr Maag verzelt häd. — «Es sind emale drüü Chind in öisem Alter in Wald go Beerli sueche», esoo häds öppen aagfange, und esoo isch es wyterggange: «Doo händs de Wääg verpasst und chömed zun ere Hööli. Us dëren use schusst wies Bysiwätter e wilds, gfüürchigs Tier, es Unghüür, mit zackige Flädermusflügge, wien en Drache. Die drüü Chinde sind ab dem gruusige Tier ase verschrocke, dass d Händ nüme vonenand praacht händ, wos denand über d Achslen ie gläit ghaa händ. Und rede händs nüüt mee chöne, esoo sinds ab dem Vych vergeschteret gsy. Nu na ,m' händs usepraacht ,m'.»

Und dän häd de Hërr Maag die drüü stume Chind a d Wandtafle zäichnet und dezue gsäit: «Lueged, die drüü Chinde gseend grad uus wien en Buechstabe, gäled? Drüü Hööggli, wo denand hebed. Und daas isch iez grad e chlyses ,m'. Und ,m' händs ja nuna chöne säge, die aarme Znacht die, wos us em Wald häichoo sind.»

Miir ali händ töörfe im Choor ,m' säge, und au de Albrächt häd mitmacht, und de Saft isch em vor Fröid über de Bluuselatz abegloffe.

Alimaal wän er daa gsy isch, häds i der Schuel e Gschicht ggëe, und vo miir uus hett er al Taag töörfen i d Schuel choo, dëe toochtig Püürschtel. Miir ali händ gschpüürt, wie gëern de Hërr Maag dëe aarm Bueb ghaa häd, — und gwüss bin iich nüd der äinzig gsy in öisere Klass ine, wo dem Albrächt echly vergöischtig gsy isch und bigoscht na so gëern mit em tuuschet hett. Und drum ebe hani d Mueter eso gschpässig gfröoget, wäge waas ich nüd toochtig seig?

D Mueter häd mit irem äifeltige Bueb nüd gschumpfe; si häd nüd zuemer gsäit, i seig goppel scho toochtig und i bruuchi esoo öppis gaar nüme z wöische, . . . Nänäi, si häd mi prichte laa über de Albrächt, won e so tuusigs gëern Gschichte ghöört, und über syn wysshaarige Groossvatter,



Mueter und Chind

Wärk vom Fiorenzo Abbondio (s. Kunstbuch)

wo aliwyl wider e nöji schööni Gschicht wäiss. Und zletschtemänd säit si zuemer:

«Los, Bueb, du muesch nüd wäärde wie de toochtig Albrächt. Wird du esoo äine wie de Schuelleerer Maag äinen isch, en gesunde, braave Maa, wo d Chinde gäärn häd, di tumen und di gschyde, di schwachen und di starche, di braaven und di läide.»

Der Mueter ires Woort isch i mi iegfale wien es Söömli in en Muerspalt ie und isch drin lige plibe. Vil, wil spööter häd si dää Chyme grodt, und es isch öppis drususe gwachse, en Aart e Chrottepösche, e son e Liechtbluem, won em Leerer Maag sym silberige Haar glychet, — mit Flügelsöömlene, wo us iedem e Gschicht wien es Pflänzli cha wachse, wie daas äini isch.

(Urdruck)

Traugott Vogel

Immer schneller gönd di Jöhrli

*Immer schneller gönd di Jöhrli,
immer gräuer werded d Höörli . . .
Wege dem tüend mer nöd truure,
no e bitzeli beduure
tüemers, dass die herrlech Zit
pö a pö im Schatte liit.*

*Immer meh tüend Gottes Sone
meer üs selb und andere gone;
jedi Freud uf üserer Schwele
tüemer dankbaar topplet zele.*

*Und so renned halt ehr Jöhrli,
und so graued halt ehr Höörli,
ehr send zelt und ehr send gmesse,
dass wend mer kein Taag vergesse.*

Clara Wettach